

Valentin Frank · Oliver Volmerich

Spaziergang durch das alte Dortmund



Ruhr Nachrichten



Wartberg Verlag

Valentin Frank · Oliver Volmerich

Spaziergang durch das alte Dortmund

Wartberg Verlag

Bilder von Valentin Frank. Er wurde 1929 in Dortmund geboren. Er widmete sich bis zu seinem Tod 2016 intensiv der Heimat- und Geschichtsforschung, über die er auch Vorträge hielt und Bücher verfasste.

Texte von Oliver Volmerich. Er wurde 1966 in Dortmund geboren, ist Diplom-Journalist und Redakteur in der Dortmunder Stadtreaktion der Ruhr Nachrichten. Dort beschäftigt er sich außer mit Kommunalpolitik und Stadtplanung auch mit Heimatgeschichte.

2., überarbeitete Neuauflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Satz und Layout: Grafik & Design Ulrich Weiß, Extertall

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3347-9

Vorwort

Wenn du eine Zeitreise machen könntest, welche Zeit würdest du dir aussuchen?“ Das fragte mich neulich ein Freund. Die Antwort fiel mir nicht schwer. Ein Spaziergang durch meine Heimatstadt Dortmund zur Jahrhundertwende oder in den 20er Jahren wäre eines meiner favorisierten Zeitreise-Ziele.

Denn es waren Zeiten, in denen sich Dortmund extrem entwickelt hat. Nach den Gründerjahren Ende des 19. Jahrhunderts und einer regelrechten Bevölkerungsexplosion wurde Dortmund endgültig zur Großstadt. Zur Jahrhundertwende entstanden neue Bauten wie das Theater, die Synagoge, der Hauptbahnhof und große Kaufhäuser. In den 20er Jahren folgten Westfalahalle, Flughafen, Hauptfriedhof und viele große Wohnsiedlungen. Auch das Leben in der Stadt pulsierte. Es gab einen Lunapark, riesige Saalbauten, Konzert-Cafés, Theater- und Kinopaläste. Westenhellweg und Brückstraße wurden zu regelrechten Vergnügungsmeilen.

In diesem Buch wird diese Zeit, wird Dortmund in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wieder lebendig. Das ist besonders reizvoll, weil das Stadtbild durch den Zweiten Weltkrieg weitgehend verloren gegangen ist. Denn im Bombenkrieg wurde die Innenstadt zu mehr als 90 Prozent zerstört.

Grundlage für dieses Buch ist der Bildbestand des Heimatforschers Valentin Frank, der im Dezember 2016 im Alter von 87 Jahren starb. Er hat sich nicht nur als Zeitzeuge zur NS-Zeit verdient gemacht, sondern mit seiner Sammelleidenschaft zur Stadtgeschichte auch einen reichen Fundus an Bildern hinterlassen. Den Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Spaß bei der Zeitreise in ein faszinierendes Stück Dortmunder Stadtgeschichte.



*Das Dortmunder Zentrum aus der Luft, vor und nach dem Zweiten Weltkrieg
(Foto oben von 1940, Foto unten Anfang der 60er Jahre).*

Oliver Volmerich



Willkommen in Dortmund. 1910 war der repräsentative Neubau des Hauptbahnhofs eröffnet worden.

Hauptbahnhof und Femlinde-Bastion

Willkommen in Dortmund.“ Ein Ruf, der an diesem Ort neben dem Pfeifen und Schnaufen der Dampflok wohl täglich hunderte Male zu hören war. Denn der Dortmunder Hauptbahnhof war in der letzten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Verkehrsdrehscheibe der Stadt und Dortmunds Tor zur Welt.

Entsprechend repräsentativ wurden die Besucher empfangen. Ein stolzes Gebäude war von 1905 bis 1910 entstanden, hatte den alten, viel zu kleinen Bahnhof hundert Meter weiter östlich abgelöst. Dort waren 1847 unter dem Staunen der Dortmunder die ersten Züge eingerollt. Mit gleich zwei Bahnlinien, die sich hier trafen, war die Stadt sogar der erste Eisenbahn-Knotenpunkt im Ruhrgebiet und in Westfalen. Und mit der Eisenbahn kamen in das damals noch beschauliche Städtchen Industrie, Kapital und viele ar-

beitsame Menschen aus nah und fern. Innerhalb weniger Jahrzehnte wuchs Dortmund zur Groß- und Industriestadt. Der Hauptbahnhof war ohne Zweifel ein Symbol für diesen Wandel. Immerhin war auch die Stahlkonstruktion der weit gespannten Bahnhofshalle aus Dortmunder Produktion.

Repräsentativ ging es aber auch vor den Toren des Bahnhofs zu, der Startpunkt für unseren Spaziergang durch die Stadt ist. Gleich gegenüber lag mit der Femlinde-Bastion am Freistuhl ein Denkmal für die bewegte Geschichte der einstigen freien Reichsstadt. Der Linden-Sprössling mit steinernem Richtertisch erinnerte an den Schauplatz des Feme-Geheimgerichts, das in früheren Jahrhunderten seine Urteile fällte – wenn auch an leicht versetzter Stelle. Denn die alte Femlinde lag eigentlich 60 Meter weiter nördlich, hatte aber dort dem Bahnhofsbau Platz machen müssen.



Auch im Innern kündigt der Hauptbahnhof vom Großstadt-Anspruch Dortmunds, wie die Aufnahme aus dem Eröffnungsjahr 1910 zeigt.



Großzügig angelegt war der Vorplatz des alten Hauptbahnhofs mit der verlegten Femlinde-Bastion als Aussichtspunkt (1932).



An der Femlinde vorbei führte der Weg auf den Königswall, an dem sich viele Hotels und Geschäfte angesiedelt hatten (1925).

Königswall und Burgtor

Auch der Wall selbst, auf den man als Reisender traf, wenn man den Bahnhof verließ, war und ist ein Stück Stadtgeschichte. Denn sein Verlauf symbolisiert die einstige Stadtmauer, die Dortmund bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts umgab. Bis 1833 wurden sogar nachts die Stadttore geschlossen, und tagsüber wurde ein Torgeld erhoben. Mit dem Bau des ersten Bahnhofs begann dann das Schleifen der Stadtmauer, die der neuen Zeit zum Opfer fiel. Dortmund wuchs mit der Industrialisierung über seine alten Grenzen hinaus.

Der eingeebnete alte Mauerwall wandelte sich zur Promenade und Verkehrsader der Großstadt. Am Königswall wurde das besonders sichtbar: Geschäfte, Hotels, Cafés und prunkvolle Bauten säumten die Straße. Die bekanntesten waren die 1911 gebaute Hauptpost gleich neben dem Bahnhof. Gegenüber lagen mit Fürsten- und Löwenhof zwei besonders repräsentative Bauten, die Hotel bzw. Gastronomie beherbergten. Das 1912 eröffnete Elite-Café Löwenhof galt seiner-

zeit als „das größte Konzert-Café Westdeutschlands“ und bot seinen Gästen neben 800 Sitzplätzen auch „10 Präzisions-Billards, 150 ausgelegte Zeitungen und Zeitschriften und 3 Fernsprechanchlüsse“.

Auch das benachbarte Burgtor säumten große Hotels wie Hansahof, Lindenhof und Rheinischer Hof. Die Eisenbahnbrücke an dieser Stelle war das Tor zur Nordstadt mit ihren Arbeiter-Wohnquartieren und vor allem dem Vergnügungsviertel rund um den Steinplatz. Eine Grenze, die von vielen Alt-Dortmundern allerdings nur selten überschritten wurde. Eine Art „Grenzübergang“ gab es einst tatsächlich. Denn vor dem Bau des erhöhten Bahndamms zeitgleich mit der Anlage des neuen Hauptbahnhofs gab es hier eine Schranke, die angesichts des dichten Bahnverkehrs sehr oft geschlossen war und das Überschreiten der Grenze zu einer zeitspieligen Angelegenheit machte. „Taumaken“ riefen sich die Schrankenwärter im westfälischen Platt zu, wenn ein Zug nahte. Deshalb hieß der Übergang im Volksmund schlicht „der Taumaker“.



Zu den repräsentativen Bauten am Königswall gehörten u. a. der Fürstenthof (Mitte) und der Löwenhof (links), die den Eingang zur Hansastrasse flankierten. Die Aufnahme entstand Mitte der 30er Jahre.



Das sich anschließende Burgtor war zugleich ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, an dem 1925 aber noch die Fußgänger dominierten.





Gleich gegenüber lag die imposante Hauptpost, die die gesamte Nordseite des Walls beherrschte und ans Burgtor grenzte.

Rechts daneben führte der Weg unter der 1910 geschaffenen Eisenbahnbrücke hindurch in die Nordstadt.



Einst markierte der „Taumaker“ die Grenze zur Nordstadt. Am 11. August 1899 zog hier Kaiser Wilhelm II. nach der Eröffnung des Hafens mit seinem Gefolge auf dem Weg zum Rathaus in die Stadt ein.

Ostwall und Südwall

Im Gegensatz zur Nordstadt war Alt-Dortmund eher bürgerlich geprägt. Ein Umstand, der in vielen Vereinen und Organisationen seinen Ausdruck fand. So gab es im 19. Jahrhundert etwa einen „Verschönerungsverein“, der sich für das repräsentative Bild der Stadt einsetzte. Nicht zuletzt diesem Engagement ist die Anlage des Walls mit seinen breiten Baum bestandenen Promenaden zu verdanken, die vor allem Ostwall und Südwall prägten. Ein Zeugnis des bürgerschaftlichen Engagements ist das Schüchtermann-Denkmal, das noch heute am Ostwall steht. Es war 1900 zu Ehren des Dortmunder Fabrikanten und Stifters Heinrich Schüchtermann entstanden. Gleich dahinter lag das neoklassizistische Gebäude des Oberbergamtes, das ab 1911 das städtische Kunst- und Gewerbemuseum beherbergte.

Das älteste städtische Gymnasium hatte am Neutor einen eindrucksvollen Neubau bekommen. Und ein Denkmal durfte an dem zentralen Platz natürlich auch nicht fehlen. Es war ein Standbild des früheren Reichskanzlers Otto von Bismarck.

Wer unter schönen, schattigen Bäumen über den Südwall spazierte, erreichte beim Wall-Rundgang den Grafenhof als nächste große Kreuzung. Sie wurde geprägt vom ebenso imposanten wie schönen Bau der Dortmunder Synagoge, die 1899/1900 nach einem Entwurf des Berliner Architekten Eduard Fürstenau entstanden war. Nicht minder eindrucksvoll war im Anschluss daran am Hiltropwall das 1904 eröffnete Dortmunder Theater von Martin Dülfer und die gegenüberüberliegende Oberpostdirektion von 1895, ein gigantischer, 111 Meter langer neugotischer Bau.

Über Burgwall und Schwanenwall führte der Weg weiter auf den Ostwall mit seiner breiten, Baum bestandenen Mittelpromenade und dem Schüchtermann-Denkmal. Gleich dahinter lag im Gebäude des ehemaligen Oberbergamtes das Kunst- und Gewerbemuseum der Stadt.



Der Eiserne Kanzler bewachte die Neutor-Kreuzung mit dem Neubau des städtischen Gymnasiums. 1909 ging es hier aber offensichtlich noch gemächlich zu.



Das Bismarck-Denkmal war 1899 unter großer Anteilnahme der Dortmunder eingeweiht worden.





An der Kreuzung Grafenhof mit dem südlichen Beginn der Hansastraße prägte die Synagoge das Bild. 1926 war hier die Welt noch in Ordnung. 1938 wurde die Synagoge auf Betreiben der NSDAP abgerissen.



Der Hiltropwall wurde flankiert vom gigantischen Gebäude der Oberpostdirektion (1935).



Nicht minder eindrucksvoll war das 1904 eröffnete Stadttheater von Martin Dülfer...



... das auch nachts wie hier 1929 anlässlich des 25-jährigen Bestehens ein imposantes Bild bot.



Vom Gebäude der Oberpostdirektion in Richtung Norden geht der Blick über den Hohen Wall bis zum markanten Turm der Union-Brauerei (1925).

Körnerplatz und Westenhellweg

Es folgten am Hohen Wall das Schiller-Lyzeum mit der Germania und schließlich eine weitere Drehscheibe der Stadt: der Körnerplatz. Benannt übrigens nicht nach dem Dortmunder Vorort Körne, sondern nach dem so genannten „Freiheitsdichter“ Theodor Körner. An diesem Platz zweigte in westliche Richtung die Rheinische Straße ab, die das Bild der Bierstadt Dortmund prägte. Denn hier reihte sich gleich ein halbes Dutzend Brauereien aneinander. Die größte war die Dortmunder Union-Brauerei, die mit dem 1926/27 entstandenen 76 Meter hohen Kellerei-Turm auch baulich ein Zeichen setzte – er war gewissermaßen das erste „Hochhaus“ der Stadt.

Auf der anderen Seite des Körnerplatzes begann die zentrale Verkehrsader und Einkaufsmeile Dortmunds: der Westenhellweg. Der Hellweg war und ist eine uralte Heer- und Handelsstraße, die Rhein und Weser miteinander verbindet und von daher mit ursächlich

für die Gründung Dortmunds in der Zeit Karls des Großen war. Schon in der mittelalterlichen Stadt waren Westen- und Ostenhellweg die zentrale Verkehrsachse. Die alten Fachwerkhäuser, die bis weit ins 19. Jahrhundert die Straße säumten, wichen mit dem Wachsen der Großstadt markanten Geschäftsbauten. Das größte und bekannteste war das 1904 eröffnete und schon 1910/11 erweiterte Kaufhaus Althoff. Daneben gab es aber auch weiterhin viele kleine Fachgeschäfte. Aber nicht nur die Geschäftswelt prägte den Hellweg, auch das Vergnügungsleben war hier zu Hause. Im Mittelpunkt stand dabei die 1912 entstandene, im Jugendstil gestaltete Krügerpassage. Sie beherbergte später u. a. das berühmte Konzert-Café Corso, in dem viele bekannte Kapellen gastierten, und das renommierte Kabarett Jungmühle – beide waren über Jahrzehnte ein Aushängeschild des Dortmunder Nachtlebens.



Die Germania mit dem Lorbeerkranz zur Erinnerung an die Reichsgründung 1870/71 setzte den Reigen der Denkmäler am Wall fort. Das Restaurant Zur Windmühle erinnerte Anfang der 20er Jahre an den Windmühlen-Berg, der samt Kornmühle hier einst an der alten Stadtmauer lag.



Der Körnerplatz war ebenfalls eine wichtige Verkehrsdrehscheibe. Von hier aus ging es vorbei am Alt-Dortmunder Lokal Zum grünen Kranze in den Westenhellweg.



Für viele ist es nur noch eine schöne Erinnerung, das verloren gegangene Stadtbild Dortmunds. Dieses Buch nimmt Sie mit auf eine Zeitreise in die Jahrzehnte, in denen Dortmund zur Großstadt heranwuchs. Kommen Sie mit auf einen historischen Spaziergang, der vom prachtvollen Hauptbahnhof über die Vergnügungsmeilen der Innenstadt bis zu den Ausflugszielen vor den Toren der Stadt führt.

ISBN 978-3-8313-3347-9



9 783831 333479

€ 17,90 (D)



Wartberg Verlag